



Kreis = Wochenblatt.

Sonnabend, den 15. Februar.

Redaction, Druck und Verlag von M. Baumeister.

Dieses Kreis-Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend früh für den vierteljährigen Pränumerationspreis von 7 sgr. 6 pf. Inserate werden bis Donnerstag Nachmittags 3 Uhr erbeten und wird die Zeile in gewöhnlicher Schrift mit 9 Pf., über beide Spalten mit 1 sgr. 6 pf., größere Schrift und Einfassungen nach Verhältnis des Raumes berechnet. — Aufsätze von örtlichem und allgemeinem Interesse oder gemeinnütziger Tendenz finden stets unentgeltliche Aufnahme.

Landrätliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

N^o 31. Die Zulässigkeit der Versicherungs-Erhöhungen beim Rindvieh vom 1. Juli d. J. ab betreffend.

Es wird hiermit zur Kenntniß der Wohlthöblichen Ortspolizei-Behörden und Ortsgerichte gebracht, daß der unterm 13. Januar c. gefaßte Kreistagsbeschluss, wornach den Besitzern von Rindvieh nachgegeben werden soll, die diesfälligen Versicherungssätze

für die I. Klasse auf 50 bis 60 <i>fl.</i>	
= = II. — = 30 — 40 =	
= = III. — = 15 — 20 =	

zu erhöhen, — die Bestätigung der Königl. Regierung zwar erlangt hat, diese erhöhten Versicherungssätze jedoch nach §. 8. des Gesetzes vom 30. Juni 1841 (Gesetzsamml. S. 285) und §. 8. des Regulativs vom 18. Mai 1842 (Außerordentl. Beil. zu St. 23 des Amtsblatts pro 1842 S. 3) erst mit Ablauf des Catasterjahres d. j. mit dem 1. Juli c. ins Leben treten dürfen.

Hiernach bleibt den Wohlthöbl. Ortsbehörden resp. Viehbesitzern anheimgestellt, ob und in wie weit sie von dieser Befugniß Gebrauch machen wollen, und ist event. bei Aufnahme der neuen Cataster bis zu dem gedachten Termine vorzubereiten.

Lauban, den 6. Februar 1845.

Der Königl. Landrath.

N^o 32. Die Errichtung eines landwirthschaftlichen Vereins für die Preuß. Ober-Lausitz zu Görlitz betreffend.

Der Vorstand des von den Mitgliedern des vorjährigen Kommunal-Landtages errichteten landwirthschaftlichen Vereins für die Preuß. Oberlausitz hat mir die unten abgedruckten diesfälligen Statuten mit dem Ersuchen zugehen lassen, die geehrten Kreisstände und Kreis-Einassen Behufs ihres Beitritts zu diesem Vereine in Kenntniß zu setzen. Indem ich diesem

Wünsche hiermit nachkomme, bemerke ich noch, daß dieser Verein, welcher sich eine möglichst umfassende theoretische und praktische Einwirkung auf alle Zweige der Landwirthschaft durch Belehrung, Beispiel und Ermunterung zum Ziele gesetzt hat, sich gewiß der allgemeinen Theilnahme für dieses vaterländische Unternehmen durch vielfachen Beitritt zu erfreuen haben wird.
 Rauban, den 10. Februar 1845. **Der Königl. Landrath.**

Statuten des landwirthschaftl. Vereins der Preuß. Oberlausitz.

- 1) Der Zweck des Vereins ist Beförderung der Landwirthschaft und ihrer Zweige.
- 2) Zur Erreichung dieses Zwecks bedient sich der Verein außer andern folgender Mittel: Herstellung rationell eingerichteter Wirthschaften, Anstellung von vergleichenden Versuchen, Mittheilung und Austausch gemachter Erfahrungen im Gebiete der Land- und Forstwissenschaft, Anschaffung und Verbreitung guter landwirthschaftl. und forstwissenschaftl. Werke und Schriften, Vorzeigung und Darbietung von Modellen, Sämereien und Früchten, Förderung gemeinnütziger Anstalten zur Hebung und Vervollkommnung der Landwirthschaft und ihrer Zweige.
- 3) Mitglied des Vereins kann jeder achtbare Mann sein.
- 4) Neue Mitglieder werden auf den Vorschlag eines Mitgliedes durch Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder in den Vereinsammlungen gewählt.
- 5) Die wirklichen Mitglieder haben gleiche Rechte und Pflichten und entrichten jährlich im Januar (wer später eintritt bei seinem Eintritt) einen Beitrag von 3 *Rh.* zur Vereinskasse.
- 6) Werden Ehrenmitglieder gewählt, so sind diese von Beiträgen frei, haben aber mit den wirklichen Mitgliedern gleiche Rechte, jedoch kein Miteigenthumsrecht am Vermögen des Vereins. Ein Oberlausitzer kann nur dann zum Ehrenmitgliede vorgeschlagen werden, wenn er vorher schon wirkliches Mitglied gewesen ist.
- 7) Mit Vollziehung der Statuten übernimmt das Vereinsmitglied die Pflichten eines solchen.
- 8) Diese Pflichten hören auf durch den Tod oder mit dem Austritt aus dem Verein, der schriftlich zu erklären ist und von der Nachzahlung rückständiger Beiträge nicht entbindet, aber den Verlust jedes Anspruchs an das Eigenthum des Vereins zur Folge hat.
- 9) Außer den Mitgliedern des Vereins können in gleicher Art (No 3 und 4) auch Vereinsgenossen aufgenommen werden. Sie entrichten nur einen jährlichen Beitrag von 1 *Rh.* 15 *Sgr.*, nehmen an den Sitzungen und an der Benutzung der Sammlungen und des Eigenthums des Vereins, aber nicht an den übrigen Rechten der wirklichen Mitglieder, also auch an der Verwaltung, keinen Theil. Ihre Rechte hören in derselben Art auf, wie die der wirklichen Mitglieder.
- 10) Die Versammlungen des Vereins finden auf Einladung des Directors, welche 14 Tage vorher, jedoch niemals durch Currende, sondern durch die vom Verein zu bestimmenden öffentlichen Blätter geschieht, vierteljährig, mindestens einmal in Görlitz, dem Sitze des Vereins, Statt.
- 11) Diese Versammlungen sind vorzugsweise zu wissenschaftlichen Vorträgen u. Berathungen über Gegenstände, welche den Zweck des Vereins angehen, bestimmt. Alle innern Verwaltungs-Angelegenheiten sollen möglichst nur in der ersten Versammlung jeden Jahres zum Vortrag gebracht u. erledigt werden. Hierher gehört auch die Wahl der Beamten, die Ertheilung ihrer Instructionen, die Feststellung des Stats, die Rechnungs-Abnahme.
- 12) Die Beschlüsse des Vereins werden in den Versammlungen nach einfacher Stimmenmehrheit der anwesenden Mitglieder gefaßt und binden die Abwesenden. Betrifft der Beschluß Verfassungssachen des Vereins, so ist der Gegenstand in der Einladung zu bezeichnen und die Stimmenmehrheit von $\frac{2}{3}$ der anwesenden Mitglieder erforderlich.
- 13) Die Leitung der Geschäfte erfolgt durch ein Directorium, bestehend aus einem Director, für welchen zugleich ein Stellvertreter gewählt wird, und 2 Secretairen. Bei ihren Beschlüssen gilt Stimmenmehrheit. Dieses Directorium vertritt auch die Gesellschaft nach aussen, und ist daher bevollmächtigt, für den Verein alle Handlungen vorzunehmen, wozu es nach den Gesetzen einer Vollmacht bedarf.
- 14) Die Wahl zu diesen Ehrenämtern erfolgt je auf 3 Jahre u. in der Art, daß die von Vereinsmitgliedern hierzu in Vorschlag gebrachten Mitglieder zunächst einer Vorwahl unterworfen werden. Behält hierbei Einer die einfache Mehrheit der Stimmen der Anwesenden, so ist er als gewählt zu betrachten; entgegengesetzten Falls werden diejenigen beiden zur engern Wahl gebracht, welche die meisten Stimmen für sich hatten. Die Wahl erfolgt für jedes Amt getrennt.
- 15) Der Director übernimmt die allgemeine Leitung der Vereinsangelegenheiten, beruft die Versammlungen ein, führt in denselben den Vorsitz, bestimmt die Reihenfolge der Vorträge u. leitet die Verhandlungen.
- 16) Die Secretaire führen die Correspondenz des Vereins u. bei den Versammlungen das Protocol. Die Vertheilung der Geschäfte unter ihnen erfolgt durch den Director.
- 17) Ob die Verwaltung der Bibliothek und das Kassirer-Amt einem der Secretaire, oder einem andern Vereinsmitgliede übertragen werden soll, bestimmt die Vereins-Versammlung.
- 18) Der Bibliothekar besorgt die nach dem Beschlusse des Vereins anzuschaffenden Schriften

n. ihre
 aller ü
 19
 gen die
 erhält
 Ge

Wo

Die
 was ih
 auch de
 wegen
 setzen w
 unter d
 Tochter
 den soll
 nach Vo
 einmal
 Jetzt
 setzen, u
 Länder
 Mit
 Erzählun
 lag den
 als eben
 Armen,
 rang, fl
 sicht auf
 „Nein
 sich, ihn
 lassen, V
 von Gur
 ein Mitt
 das in n
 als das
 Ersparte
 erkauf
 Euch an
 mal diese
 Gott hel
 Wäbr
 Züge den
 Wonne.
 der Vater
 daß ich n
 bin es, d
 hüßen. C
 durch die
 Dein Gl
 nicht zert

u. ihre Vertheilung. Er sorgt ferner auch für die Aufbewahrung u. Erhaltung der Bibliothek u. aller übrigen Sammlungen des Vereins und führt einen Katalog darüber.

19) Der Kassirer hebt die Vereinsbeiträge ein und bedarf zu allen außerordentlichen Zahlungen die Anweisung des Directors. Er legt jährlich Rechnung an die Vereins-Versammlung, und erhält von dieser Decharge.

Berlin, den 30. Novbr. 1844.

Der landwirthschaftl. Verein der Preuss.
Ober-Lausitz.

Wer auf Gott vertraut, Der hat wohlgebaut.

(Fortsetzung.)

Die schleunigste Flucht war das Einzige, was ihrem Vater übrig blieb, wenn er nicht auch den härtesten und schimpflichsten Strafen wegen des anvertrauten Geldes sich aussetzen wollte. Darum war er den Abend zuvor unter dem Vorwande, daß die Hochzeit seiner Tochter früher, als er geglaubt, gehalten werden solle, von dem Schlosse abgereist, und sich nach Berlin begeben, um seine Mathilde noch einmal zu sehen, zu umarmen.

Jetzt wollte er schleunigst seine Flucht fortsetzen, und sich in irgend einem Winkel ferner Länder verbergen.

Mit starrem Schweigen hatte Mathilde seine Erzählung vernommen, und ihre Seele unterlag den bittersten Gefühlen. Aber plötzlich, als eben ihr Vater sich schluchzend aus ihren Armen, die ihn fest umschlungen hielten, losrang, flärte ein Strahl der Freude ihr Gesicht auf.

„Nein, nein! rief sie stürmisch, und bemühte sich, ihn festzuhalten; Ihr sollt mich nicht verlassen, Vater! Nicht fliehen sollt ihr und fern von Eurer Tochter Mangel leiden. Noch ist ein Mittel, — Euch zu retten, — ein Mittel, das in meiner Macht liegt. Gerade so hoch, als das Geld der Herrschaft, beläuft sich mein Erspartes. Nehmt es Vater, nehmt es, und erkauf damit die Ruhe. Zahlt davon das Euch anvertraute Geld zurück! Seid Ihr einmal dieser Sorge ledig, für das Uebrige wird Gott helfen!“

Während sie dieses sagte, gewannen ihre Züge den Ausdruck der höchsten Heiterkeit und Borne. Aber mit lebhaftem Ungestüm rief der Vater: „Bewahre mich der Herr, Mathilde, daß ich mein Verbrechen noch vergrößere. Ich bin es, der gefehlt hat, ich will auch dafür büßen. Es ist noch ein Trost für mich, daß durch die Fügung des Himmels wenigstens Dein Glück durch meine strafbare Thorheit nicht zertrümmert ist. Eher treffe mich die

Estrafe zehnfach, als daß ich einen Heller des Segens berühre, den Du durch Deinen Fleiß und Deine Sparsamkeit Dir erworben hast.

So sehr Mathilde auch bat, der Vater änderte seinen Entschluß doch nicht. Da kam Robert. Er hatte wie gewöhnlich, seine Braut auf dem Heimgange von der Kirche erwartet, und da sie nicht kam, sie aufgesucht. Sobald Mathilde ihn erblickte, flog sie auf ihn zu, und führte ihn zu ihrem Vater. Dann wandte sie sich an ihn selbst, und sagte mit wehmüthiger, aber entschlossener Stimme:

„Unserer Liebe steht eine Prüfung bevor, Robert! Heilige Pflichten, welche ich aber in diesem Augenblicke mit einem Schleier überdecken muß, gebieten mir, meine Verbindung mit Dir, lieber Robert, noch auf einige, hoffentlich nicht gar lange Zeit hinauszuschieben. Ja, ich muß mich sogar auf eine kurze Zeit von Dir trennen. Ich ziehe mit meinem Vater. Sag Du, lieber Robert, meinem Vater, der es meinen Worten nicht glauben will, daß unsere Liebe, so stark und ächt sie ist, keiner unserer Pflichten im Wege steht, und daß wir auch fern von einander in unserer gegenseitigen treuen Gesinnung glücklich bleiben.“

Eine solche Rede Mathildens war ganz geeignet, den von ihr gewünschten Eindruck auf Roberts Seele hervorzubringen.

Er schwieg einige Minuten, in denen er seinen Schmerz unterdrückte, dann faßte er Mathildens Hand und sagte: „Ich forsche nicht weiter, Mathilde! Mein Vertrauen auf Dich steht fest, und ich weiß, daß Du so handelst, wie Du mußt. Ich liebe Dich darum nur um so inniger, wenn auch Deine Handlungsweise mir Schmerz verursacht.“

Der Vater Mathildens war tief gerührt über das Gespräch, welches zwischen Beiden geführt wurde, und die edelmüthigste Aufopferung in sich schloß. Er konnte es aber nicht über sich bringen, dieselbe zu seinen Gunsten zu benutzen, und theilte selbst dem Bräutigam seiner Tochter Alles offen mit, was geschehen war, indem er ihn und Mathilden wiederholt

bestimmt versicherte, daß er um diesen Preis niemals gerettet sein wolle.

Robert war entzückt über die kindliche Liebe Mathildens, und unterstützte ihre Bitte. Da sie damit nichts ausrichteten, so erklärte endlich Mathilde, daß sie ihrem Vater, wenn er sie wirklich verlassen und entfliehen wolle, überall nachfolgen, und sein Schicksal, welches es auch sein möge theilen werde. Dies entschied, und der Vater, welcher den Ernst und die Standhaftigkeit ihres Willens sah, gab ihrem Verlangen nach, und willigte auch darein, daß Mathilde ihn in die Heimath zurückbegleiten, und dort bei ihm bleiben sollte, wo sie durch Besorgung von Arbeiten für die Pugmacherin, ihre Base, woran es ihr jetzt nicht fehlen konnte neben dem Einkommen des Vaters, den täglichen Unterhalt erwerben, und dabei auch durch Fleiß und Sparsamkeit sich wieder einen Nothpfennig ersparen wollte.

Robert versprach ebenfalls Tag und Nacht zu arbeiten, um durch seinen Verdienst die Zeit seiner Verbindung mit Mathilden zu beschleunigen. —

Man zog nun auch die Base, um sie, der man so vielen Dank schuldig war, nicht zu beleidigen, auf die glimpflichste Weise in das Geheimniß, und schon der folgende Tag wurde zur Abreise Mathildens mit ihrem Vater anberaunt.

Robert bedurfte der ganzen Stärke und Trefflichkeit seines Charakters, um das Opfer eines so nahe geglaubten schönen Zieles mit Würde zu bringen. Er hatte bereits Abschied von ihr genommen, weil er noch mehrere dringende, unaufschiebbare Arbeiten zu verrichten hatte. Aber der Gedanke an Mathilden verließ ihn nicht, und folgte ihm auch zur Arbeit.

Düster und mit schwerem Sinne stand der geschickte Meister in dem prächtigen Gartensaale des Prinzen von *, wohin er berufen worden war, um an einem sehr niedlichen, von edlem Holze gefertigten Schranke eine Verbesserung vorzunehmen. Er arbeitete emsig, aber ohne seines herben, lastenden Kammers vergessen zu können. Ein tiefer Seufzer rang sich los aus seiner Brust. Da hörte er etwas hinter sich, er lehrte sich um — und der Prinz stand vor ihm.

(Beschluß folgt.)

Bruchstück aus der jetzt erscheinenden Chronik der Stadt Lauban. *)

(Fortsetzung.)

Wiewohl der Hauptmann der Stadt in diesem Kampfe stark verwundet worden war, so achtete er es, erfreut über den Sieg, wenig. Der Feind, der nichts unversucht ließ, die Stadt zu bezwingen, hatte nun auch den Wasserlauf abgeschnitten, und alle Thore und Wälle wurden bewacht, damit keine Nahrungsmittel in die Stadt gebracht würden und so sollte Hunger, Durst, Feuer und Schwert die Stadt verderben. Dennoch hatte der Feind, schon zum zweitenmale besiegt, abziehen müssen und in Laubans Tempeln erschollen Dank- und Freudenpsalmen zum Herrn aller Herren.

Jetzt nachdem der Feind zum Zweitemale hatte weichen müssen, wollte die Mannschaft der Stadt einen Ausfall wagen, weil sie überdies glaubten, das Heer der Feinde müsse nicht gar groß sein. Zeidler rieth ernstlich davon ab und bat, daß sie den Auszug nur noch einen Tag möchten anstehen lassen. Allein man ließ sich nicht dazu bewegen, um so weniger, da eben eine Nachricht ankam, daß 500 (nach andern Berichten 300) Bauern im Nonnenwalde zur Hülfe bereit ständen. Diese 500 Bauern waren die einzige Hülfe, welche zu Laubans Rettung erschienen. Dietrich von Klir, damals Hauptmann auf dem Schlosse Tzschocha, führte sie an.

Der Ausfall wurde also gewagt, und der Feind am Kapellenberge überrascht. Zwar focht das Heer des Prokopius sehr tapfer, mußte sich aber dennoch endlich zurückziehen, und der Sieg schien wiederum den Laubanern sicher. Bis in den Schleifgrund hatte man den Feind zurückgedrängt; allein des Sieges schon zu gewiß, fingen Viele an jetzt nach eigenem Gutachten zu handeln, hörten nicht auf des Hauptmanns Wort und zerstreuten sich. Unterdes verstärkte sich das Heer der Feinde durch neuangekommene Hülfsmannschaft. Der Feind rückte aufs neue heran und der Kampf begann zum zweiten Male, der sich aber um so trauriger für die Laubaner endigte, je glücklicher sie sich fühlten, den allgemein gefürchte-

*) Alle Liebhaber der Geschichte und Freunde Laubans mache ich auf die jetzt erscheinende Chronik der Stadt Lauban aufmerksam. Gründer.

ten Feind z
ren jetzt the
die im Hint
nen nicht zu
rad Zeidler
vom Pferde
Stücke geba

Die, we
mann ausg
rächen woll
welche sich
hatten, saba
wäre und n
zurück, und
verfolgte,
Stadt ein,
gar fast ne
Thore zu v
licher Kamp
Anstrengung
schon gegen
der Gewalt
derselben in
jetzt ein Op
keit werden,
nicht versch
men der M
gehauen w
wurden gesch
sichert vor d
auschweifend
gen Mensch
Priestern, d
Mütter mit
und Jungfr
Hauptkirche
bendes: Sa
gegrüßt Ma
erscholl von
Verfolger, d
lehre rühmt
ein schrecklic
boden schwa
mordeten,
2 große ird
welches man
Wießner bez
große Töpfe
füllt hinten
ist aber dass
als er zu S
gen und böf

ten Feind zurückgedrängt zu haben. Sie waren jetzt theils in Unordnung, theils ermüdet; die im Hinterhalt liegenden Bauern kamen ihnen nicht zu Hülfe, und der Hauptmann Konrad Zeidler sank, durch einen Pfeil verwundet vom Pferde und wurde von den Hussiten in Stücke gehauen.

Die, welche fest und muthig beim Hauptmann ausgehalten hatten und seinen Tod jetzt rächen wollten, fielen all' im Kampfe. Jene, welche sich aus Eifer vom Führer geschieden hatten, sahen, daß Widerstand jetzt Thorheit wäre und nahmen nun die Flucht in die Stadt zurück, und der Feind, der sie aufs wüthendste verfolgte, drang mit ihnen zugleich in die Stadt ein, ja an einzelnen Stellen war er sogar fast noch eher da, und suchte ihnen die Thore zu verrennen. Nun begann ein schrecklicher Kampf in und vor der Stadt, doch alle Anstrengung der Laubaner war vergebens; schon gegen Mittag befand sich die Stadt in der Gewalt ihrer Feinde. Alles was der Wuth derselben im Kampfe entgangen war, mußte jetzt ein Opfer ihrer Mordlust und Grausamkeit werden, so daß auch die kleinsten Kinder nicht verschont blieben, sondern von den Armen der Mutter herabgerissen und in Stücke gehauen wurden. Weiber und Jungfrauen wurden geschändet, und nirgends waren sie gesichert vor den Mißhandlungen dieser rohen, ausschweifenden, raub- und zerstörungslüchtigen Menschen. Viele vom Volke mit ihren Priestern, die Lehrer mit ihren Schülern, die Mütter mit ihren Kindern, Greise, Matronen und Jungfrauen suchten ihre Rettung in der Hauptkirche zu finden, und ein herzdurchschneidendes: *Salve Regina misericordiae* (Sei gegrüßt Maria, Mutter der Barmherzigkeit) erscholl von den Lippen der Geängstigten. Ihre Verfolger, die sich zwar der reinern Christuslehre rühmten, drangen hinein und richteten ein schreckliches Blutbad an. Der ganze Fußboden schwamm gleichsam im Blute der Ermordeten, und noch lange nachher hat man 2 große irdene Töpfe mit geronnenem Blute, welches man damals gesammelt hatte, gezeigt. Wießner bezeuget, daß er in seiner Jugend 2 große Töpfe mit geronnenem Blute halb angefüllt hinten im Altar selbst gesehen habe. Es ist aber dasselbe, sagt er weiter, (in der Zeit als er zu Straßburg studirte) von leichtfertigen und bösen Leuten gestohlen worden. Man

hat zwar noch bis zum Brande im Jahre 1760 gesammeltes Blut mit dem Hirnschädel des getödteten Lehrers (Jeremias Gall oder Groll) zeigen wollen; allein da Wießner sagt, es wäre zu seiner Zeit schon weggekommen, so kann jenes Blut mit dem Schädel nur als Sage gelten. Von allen in die Kirche Geflüchteten kam ein Einziger, der Schüler Johann Kraker, mit dem Leben davon. Er hatte sich unter dem Mantel seines Lehrers verborgen, und war als dieser entseelt niedersank, sich todt stellend, mit hingefallen. So lange er noch nicht sicher zu sein glaubte, blieb er unter den Getödteten liegen. Da er schon lange nichts gegessen hatte, so suchte er, als er von Unruhe nichts mehr bemerkte, sich bei den zerstreut daliegenden Todten Brotrinden, und brachte so 3 Tage zu. — Nach dem Berichte der Analisten, soll er später Altarist in Lemberg (d. i. Löwenberg) geworden sein.

(Beschluß folgt.)

liest man den Artikel in No 6 des hiesigen Kreis-Wochenblattes, überschrieben „ein Wort zu seiner Zeit“ so sollte man meinen, der bisher schlafende Gemein Sinn sei, angeregt, auf einmal so stark hervorgebrochen, daß, hätte ihn nur der Verfasser zu leiten gehabt, das Größte bewerkstelliget worden wäre!

Bei Lichte betrachtet, schrumpft die Sache aber gewaltig ein; denn ohngeachtet aller, ehrend anzuerkennender, Anstrengungen Einzelner, den in Rede stehenden Bau des Krämerthurms durch freiwillige Beiträge zu bewerkstelligen, war der Erfolg so gering, daß noch nicht die Hälfte der Geldmittel subscribirt wurde, welche der Anschlag für den einfachsten Bau verlangte. Es war also auch hier, wie so oft: viel Geschrei, aber wenig Wille.

Ein Freund mehr von Thaten, als von Worten.

Ein Aufsatz in der vorigen No des hiesigen Kreis-Wochenblattes stellt die Behauptung auf: „die hiesigen Stadtverordneten machen es sich zur strengsten Pflicht über alle Verhandlungen die größte Verschwiegenheit zu beobachten.“

Haben auch die Stadtverordneten aus Gründen, deren Veröffentlichung weniger von ihnen abhängt, da es amtliche Correspondenz betrifft sich noch nicht bewogen gefunden mit ihren

Verhandlungen in öffentlichen Blättern aufzutreten, so muß ihr Vorsteher doch jene Behauptung, als jedes Grundes entbehrend, und der Wahrheit zuwider, hiermit zurückweisen.

Wie ist über Veröffentlichung der Beschlüsse durch einzelne Stadtverordnete, wohl aber darüber von Mitgliedern Klage geführt worden, daß Meinungen und Ansichten mit Nennung der Person, welche sie ausgesprochen hatte, ins Publikum gebracht worden waren.

Zur Ehre des Einsenders jenes Inserats will ich glauben, daß unrichtige Auffassung und nicht böswilliges Verdrehen ihn zu jener Behauptung verleitet hat; will es um so lieber glauben, als es sogar der aufrichtige Wunsch der Stadtverordneten ist, daß alle Communal-Angelegenheiten öffentlich besprochen würden.—

Tzschafschel.

Mannigfaltiges.

In Sachsen und zwar zuerst in Meissen und Rossen wird von den dasigen landwirthschaftlichen Bezirksvereinen ein Institut vorbereitet, das mit Nächstem ins Leben treten wird und seine Wirksamkeit nach und nach über das ganze Land verbreiten soll. Es ist die Errichtung eines Haupt- und demnächst von Zweig-Vereinen zur **Erhaltung guter und Besserung schlechter Dienstboten.** Die Statuten sind bereits entworfen und liegen der Behörde zur Bestätigung vor.— Mit Freuden begrüßen wir ein Institut, aus dessen Mitte so viel Gutes hervorzugehen verspricht und das bei der allgemeinen Klage über schlechtes Gesinde schon längst als dringendes Bedürfnis anerkannt worden ist. (Bresl. Z.)

In Waldau hat sich unter der Leitung des dasigen Pfarrers ein Armen-Unterstützungs-Verein gebildet, welcher den Zweck hat, der Haus- und Straßen-Bettelei zu steuern.

In Jauernick, Gummerwig und in Seidenberg sind durch die dasigen Geistlichen in Verbindung mit den dasigen Lehrern Fortbildungsschulen für die bereits aus der Schule entlassenen jungen Leute eingerichtet worden. Diese durchaus zeitgemäßen Anstalten bezwecken: die Weiterbildung der aus der Schule entlassenen Jugend zu christlich-religiös-sittlichen Gemeindegliedern. (Görl. Anz.)

In Beerberg hat der Bleicher Apelt ein Armenhaus für 440 thlr. auf seine Kosten erbauen lassen und solches der Gemeinde geschenkt; den Bauplatz dazu verehrte der Besitzer des Gutes, Herr Kammerherr von Bissing.

Am 3. d. M., Abends gegen 7 Uhr hat ein Wolf eine Frauensperson in Heiligensee angefallen. Einige in der Nähe befindlichen Mannspersonen wehrten ihn zwar glücklich ab, doch hat er dem Häuslersohne Fiebig den Daumen an der linken Hand abgebissen.

(Görl. Fama.)

Selbstmord. Am 21. Januar erhängte sich der Wächter Johann Traugott Knobloch aus Köplich im Criminalgefängnisse zu Görlitz.

Ein alter Unterofficier instruirte einige Rekruten. Mein Sohn, sagte er zu dem einen, was hast du zu thun auf das Kommando: formir's Quaree! Du machst nach allen vier Seiten Front.— Wie verhältst du dich auf das Kommando: Setzt die Gewehre zusammen: du gehst sogleich auseinander.

Mittel, seine Gläubiger fern zu halten. Ein Breslauer Student hatte einen sehr reichen Onkel, aber auch entsetzlich viel Schulden und eine Menge quälerischer Gläubiger. Dem jungen Menschen ging es wie dem seligen Leporello: „Keine Ruh bei Tag und Nacht.“ Früh und spät, auf der Straße, in seinem Zimmer, im Theater, an öffentlichen Orten, überall hieß es: „Geld! Geld! Geld! Auch er sagte, wie jener Pariser Graf: den Plackerien muß auf irgend eine Weise ein Ende gemacht werden. Am selben Tage klebte an der Thür seines Zimmers ein großes Placat mit den drohenden Worten: „Hier herrscht das Nervenfiber!“ Die Gläubiger kamen, sahen, flohen.

Auflösung des Logogriffs in N. 6:
Rache, Brache, Rachen, Drachen.

L o g o g r i p h.

Wie heißt das Wort: es ist mit f ein Freudenhaus,
Mit f gebrechlicher noch als ein Kartenhaus.
(Auflösung künftig.)

Vor
Nach

De
eine
Schne

De
Gusta

Am

S

Nach
gehört
der f
schät

an d
gefe
tber
ding
ein

D

B

D
dor f
soll v
weitig
werde
Term

in
anber
jeder
werde

D
Gener
aus C
Farb
ser, B

Kirchen-Nachrichten.

Sonntag den 16. Februar 1845:

Vormittags-Predigt: Herr Katechet Schmidt.
Nachmittags-Predigt und Amts-Weche: Herr
Diac. Vormann.

G e b o r e n.

Den 25. Jan. dem B. u. Freibeber Carl Aug. Schubert
eine T., Auguste Henriette. — Den 2. Febr. dem B. und
Schneidernstr. Martin Geburzl eine T., Anna Henr. Ida.

G e s t o r b e n.

Den 6. Febr. des B. u. Seifensiederstr. Ernst Friedrich
Gustav Epig T., Agnes Alwine, alt 10 M. 13 T.

J. 21. II. 5. St. F. u. T. □**Amtliche und Privat-Anzeigen.****Subhastations-Patent.**

Zur freiwilligen Subhastation des zum
Nachlasse des Johann Christian Volkert
gehörigen, sub No. 107 zu Neu-Gebhards-
dorf belegenen und auf **100 Thaler** abge-
schätzten Hauses ist ein Versteigerungs-termin auf
den 1ten März c.

Vormittags um 11 Uhr,
an der Gerichtsstelle zu Gebhardsdorf an-
gesetzt worden. Die Taxe, der neueste Hypo-
thekenschein und die besondern Verkaufs-Be-
dingungen sind in unserer hiesigen Registratur
einzusehen.

Lauban, den 3. Februar 1845.

**Das Gerichtsamt der Herrschaft
Gebhardsdorf.****Brauerei-Verpachtungs-
Anzeige.**

Die herrschaftliche Brauerei zu Kunzen-
dorf unter dem Walde, Kreis Löwenberg,
soll von Johanni dieses Jahres ab ander-
weitig bestbietend auf drei Jahre verpachtet
werden. Zu diesem Zweck wird hiermit ein
Termin auf

den 1sten März,

Nachmittags um 2 Uhr

in der Wirthschafts-Canzlei in Neuland
anberaunt. Die Pacht-Bedingungen können
jeder Zeit daselbst in Augenschein genommen
werden.

**Die Guts-Verwaltung der Herr-
schaft Neuland.****Auctions-Anzeige.**

Das zur Kaufmann Carl Hammerschen
Concursmasse gehörige Waarenlager, bestehend
aus **Spezerei-, Material-, Taback-** und
Farbe-Waaren, sowie die vorhandenen Glä-
ser, Zinn, Messing, Blech und Eisen, Betten,

Meubles und Hausgeräthe im Gesamttax-
werthe von

717 Thlr. 14 Sgr. 3 pf. sollen

Montag den 21. Februar d. J.

Vormittags von 8 Uhr ab

und folgende Tage

in dem Hause der Wittve Hofrichter No. 11
am Niederringe hieselbst öffentlich und meist-
bietend gegen sofortige baare Zahlung verstei-
gert werden, wozu Kauflustige hiermit einladet
Löwenberg, den 5. Januar 1845.

Der gerichtliche Auktions-Commissarius
Hoepppe.

B e k a n n t m a c h u n g.

Montag, den 17. Februar d. J.

Nachmittags 2 Uhr

soll aus dem Wiesenholze des Dominii Scha-
dewalde bei Marklissa eine Quantität zum
Theil starker Eichen, eine starke Rüster, ein
Ahorn, mehrere starke Birken, Erlen und Lin-
den auf dem Stock an den Meistbietenden
versteigert werden.

Die nähern Bedingungen sind bei dem
Rentamte daselbst einzusehen.

Schadewalde, den 28. Januar 1845.

Das Dominium.**B e k a n n t m a c h u n g.**

Die auf dem unterzeichneten Hüttenwerk
neu angelegte Knochenmühle kommt mit An-
fang dieses Monats in Betrieb. Sowohl die
vortheilhafte Anlage, als auch ein bedeutender
Vorrath trockner Knochen, wird es uns mög-
lich machen, alle vorkommenden Aufträge aufs
schleunigste und billigste auszuführen. Wir er-
suchen ein sehr geehrtes Publikum uns mit
Aufträgen, deren reellste Ausführung wir uns
zur besonderen Pflicht machen werden, zu be-
ehren. Knochen kaufen wir zu den möglichst
hohen Preisen.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf b. Halbau
den 1. Februar 1845.

(gez.) **G e b r ü d e r**
B. & O. Glöckner.

Einem geehrten Publikum die ergebene
Anzeige, daß ich den 21. d. M. mit meis-
ner gut sortirten

**Masken-
Garderobe**

im Gasthof zum Hirsch eintreffen werde.

Wurh
aus Friedeberg.

Ein Quartier (Bel-etage) aus 3 freundlichen Stuben bestehend, nebst Küche, Holz- und Boden-Gelass ist sogleich, oder zum 1. April d. J. zu vermietben Nicolaigasse No 53 bei
Groche.



Ganze und halbe Gesichts-Masken, sowie auch andere dergl. Gegenstände, empfiehlt zu geneigter Abnahme
August Scheibe.

Eine Auswahl ganzer und halber Gesichts-Masken, Nasen und Floraugen empfiehlt
Adolph Simer.

Schöne **Morcheln** empfiehlt
Julius Nobiling.

Ein Spazier-Schlitten, und ein Korb-Schlitten mit oder auch ohne Schällengeläute sind zu verkaufen No 345. am Markte.
Scheibe.

Concert-Anzeige.

Allen Musikfreunden die ergebene Anzeige, daß den 21. Febr., Abends 7 Uhr, im Gesellschafts-Saale des Unterzeichneten das beliebte Oratorium:

Das Lob der Musik

von Meißner und Schuster, mit vollständiger Besetzung, unter Leitung des hiesigen Herrn Cantor Thomas aufgeführt werden wird.

Nach Beendigung desselben wird Tanzvergügen stattfinden, und bittet derselbe, unter Versicherung reeller Bedienung um zahlreichen Besuch.

Strasberg, den 11. Februar 1845.
G. Rühle, Scholtiseibesitzer.

Gürtler Weise jun. giebt Sonntags Unterricht im Zeichnen.

Ein mit guten Zeugnissen versehener Hausknecht findet Unterkommen; bei wem? erfährt man in der Exped. d. Blattes.

Ein Laufbursche wird gesucht; von wem? erfährt man in der Exped. dieses Blattes.

Verloren.

Am 2ten d. Mts. wurde auf dem Wege von dem Graben am Görlitzer Thore bis zur Herrngasse eine goldene Kapsel, an einem schwarzen Sammtbände befindlich, verloren.

Der ehrliche Finder wird ersucht, selbige gegen ein Douceur in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Am Laubaner Markt, den 26. Januar ist bei mir ein Regenschirm stehen geblieben, und kann der rechtmäßige Eigentümer denselben gegen Erstattung der Insertionsgebühren zurückerhalten beim
Gastwirth **Niemer** im gold. Löwen.

Bei **C. Fr. Göschen,**
Buchhändler in Lauban,
sind vorrätbig:

Stickpapier, der Bogen 22 Egr. 6 Pf.

Ronge, Brief an die Römlinge, 1 Egr.

Portrait, 1 Egr.

Kränze, aufgelegt in erhabener Arbeit; auch gemalt, auch zu Gratulationen schon eingerichtet, zu diversen Preisen.

Witz-Briefbogen, das Stück 1 Egr. 3 Pf.

Bisitenkarten, aller Art, sehr schön und sehr billig.

Stammbuchblätter, in erhabener Arbeit; auch mit Goldrand; gemalt; zu verschiedenen Preisen.

Laubaner Getreide- und Victualien-Preis

vom 12. Febr. 1845.	Weizen.		Roggen.		Gerste.		Hafer.									
	weißer	gelber														
	Thlr.	Egr.	Pf.	Thlr.	Egr.	Pf.	Thlr.	Egr.	Pf.							
Höchster Preis:	2	4	—	1	22	—	1	11	—	1	4	—	—	21	—	
Niedrigster Preis:	2	1	—	1	21	—	1	9	—	1	2	—	—	20	—	
Heu, (durchschnittlich) à Egr	17 Egr. 6 Pf.		Schöpsenfleisch à Pfund		3 Egr. — Pf.		Kaltfleisch		1 = 9 =		Bier à Quart		= 11 =		Einfacher Korn 2½ Egr. Doppelter 4 Egr.	

Sammelwoche: Herr Haase auf der Naumburger-Gasse. Garfüche: Mstr. Franz auf der Naumburger-Gasse.

Die
Inserat
beide
ertlicher

No 3
den,
tribue
währt

D
nau n
derglei
in die
La

No

Mit
Nachw
Beitrag
niß de
Anstal
Gaben
Charpi
La